

Die Sterne

Carl Gottlieb Hering

Text: Ludwig Gotthard Kosegarten

Langsam

Ten. *p* 1. Wie wohl ist's mir im Dun-keln, wie weht die lau - e Nacht! Die

Bass *p*

5 *f* *ff* *decresc.* Es zieht mich

Ten. *f* *ff* *decresc.* Ster - ne Got - tes fun - keln in fei - er - li - cher Pracht..

Bass *f* *ff* *decresc.*

9 *f* hin in's Frei - e,

Ten. *f* Es zieht mich hin in's_ Frei - e, zu schau'n des Ä - thers

Bass *f*

Es zieht mich hin in's Frei - e,

12 *p* *decresc.*

Ten. *p* *decresc.* Bläu - e, und zu der Ster - ne Höh'n will nur mein Au - ge_ seh'n.

Bass *p* *poco f* *decresc.*

2.
O Sterne Gottes, Zeugen
und Boten bess'rer Welt!
Ihr heißt den Aufruhr schweigen,
der drohend mich befällt.
Ich seh' hinauf, ihr Hehren,
zu euren lichten Sphären,
und Ahnung ew'ger Lust
stillt die bewegte Brust.

3.
Und wenn einst trübe Schwermut
das Auge dir umhüllt,
wenn dir die Welt mit Wermut
den Lebensbecher füllt:
So geh' hinaus im Dunkeln
und sieh' die Sterne funkeln!
Und leiser wird der Schmerz
und freier schlägt das Herz.

4.
Und wenn des Schicksals Strenge,
dich von den Deinen trennt,
und dir das Weltgedränge
der Freuden wen'ge gönnt:
So schau hinauf in's Freie,
in jene weite Bläue;
in jenen lichten Höh'n,
dort, dort ist Wiederseh'n!